

Neues entwickeln, das allen zugute kommt

Interview mit dem neuen Geschäftsführer der Schulen in NRW und Hessen, Stefan Burk



Seit dem 1. Juni ist Stefan Burk Geschäftsführer für die Schulen der Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel in Nordrhein-Westfalen und Hessen. **blickpunkt mensch** fragte ihn, was ihn an dieser Aufgabe reizt, wie er Schule unter wirtschaftlich schwierigen Bedingungen gestalten will und warum er gute Chancen sieht.

🔍 blickpunkt: Warum haben Sie sich für diese Aufgabe beworben?

Stefan Burk: Mein Thema ist das Change-Management. Private Schulen innerhalb eines staatlichen Bildungssystems stellen uns vor besondere Herausforderungen. Gerade das macht die Aufgabe reizvoll. Ich habe schon mal geholfen, eine kleine Schule in Iserlohn neu zu organisieren. Und Führung macht mir Spaß. Deshalb denke ich, dass ich hier richtig bin, zumal mich mein Elternhaus christlich geprägt hat und ich mich auch ehrenamtlich engagiere. Nach dem Motto: Wer den Nutzen anderer mehrt, gewinnt selbst am meisten.



Stefan Burk mit den kaufmännischen Leitern Michael Bünger und Andreas Reichert (v.l.).

🔍 Welche Erfahrungen haben Sie in Ihren ersten Monaten gemacht?

Die Mannschaft ist gut. Ich hatte schon viel mit den Schulleitungen, kaufmännischen Leitern und Mitarbeitervertretungen zu tun. Alle haben das Ziel vor Augen, ihre Schule voranzubringen. Es gibt verschiedene Ansichten, das liegt in der Natur der Sache. Jedoch spüre ich, dass mir alle aufgeschlossen begegnen. Ich bin überzeugt: Es gibt noch viel Potenzial, das wir gemeinsam heben können.

🔍 Was macht Privatschulen innerhalb eines staatlichen Schulsystems aus?

Schulen in privater Trägerschaft tragen im Besonderen zur Werteerziehung und zum Pluralismus bei. In der Freiheit liegt die Chance, inhaltlich, pädagogisch und didaktisch voranzugehen. Jeder elfte Schüler besucht eine Privatschule. Ihre Zahl wächst. Man kann Privatschulen nicht pauschal als pädagogisch besser bezeichnen, aber sie bieten Vorteile.

🔍 Welche sind das?

Zum Beispiel reformpädagogische Schulkonzepte, die auf großes Interesse stoßen. Oft nehmen Eltern und Schüler auch wahr, dass staatliche Schulen bestimmte Bereiche vernachlässigen. Etwa die Vermittlung sozialer Kompetenzen. Privatschulen sind meist kleinere Systeme und können in dieser Hinsicht schon deshalb strukturell besser sein als Großsysteme. Sie sind persönlicher. Zudem gehört an christlichen Schulen wie unseren ein besonderes Engagement für junge Men-



Zuversichtlich: Geschäftsführer Stefan Burk

schen mit Blick auf ihre soziale und individuelle Entwicklung zum Schulprofil.

🔍 Aber auch staatliche Schulen setzen unterschiedliche Schwerpunkte...

Natürlich. Dort gibt es ebenfalls viele hervorragende Lehrer. An Privatschulen haben sie aber mehr Gestaltungsfreiräume, um eine am Schüler statt am Lehrplan orientierte Pädagogik zu realisieren. Viele unserer Lehrerinnen und Lehrer sind deshalb an eine Privatschule gekommen, obwohl sie dort im Vergleich manchmal weniger verdienen.

🔍 Haben Sie für Gestaltungsfreiräume finanzielle Ressourcen?

Eine wirtschaftliche Herausforderung aller Privatschulen ist die eingeschränkte finanzielle Unterstützung durch den Staat. Der in der Verfassung vorgegebene Finanzausgleich ist viel zu gering bemessen. Das statistische Bundesamt hat ermittelt, dass die Ausgaben je Schüler und Jahr in den öffentlichen Schulen von 4.900 Euro 2005 auf 6.700 Euro 2014 gestiegen sind. Jetzt liegen wir wohl bei 7.000 Euro. Entsprechend steigt der Anteil privater Schulträger, die davon einen spürbaren Anteil selbst finanzieren müssen. Das ergibt bei fast 4000 Schülerinnen und Schülern schon einen Millionenbetrag. Und die Kosten für Gebäudeerhaltung und -erweiterung tragen wir allein.

🔍 Wie lässt sich dieses Problem lösen?

Wir sind bestrebt, die Vielzahl an pädagogischen Angeboten auch unter diesen Rahmenbedingungen bereitzustellen. Fest steht: Dies gelingt nicht ohne die finanzielle Beteiligung der Eltern und ein erfolgreiches Fundraising. Das ist an Privatschulen selbstverständlich. Gleich-

Dank an Sr. Adelgundis und Ida Knecht

Stefan Burk ist seit dem 1. Juni Geschäftsführer der SMMP-Schulen in Nordrhein-Westfalen und Hessen. Dazu gehören das Engelsburg-Gymnasium in Kassel, Walburgisgymnasium, -realschule und Placida-Viel-Berufskolleg in Menden, das Berufskolleg Canisiusstift Ahaus und das Berufskolleg Bergkloster Bestwig. Sie haben rund 4000 Schüler und 350 Mitarbeiter. Vor vier Jahren hatte Schwester Adelgundis Pastusiak die Geschäftsführung übernommen. Im Sommer 2015 wurde Ida Knecht, Geschäftsführerin der SMMP Servicedienste, die Geschäftsführung des Bestwiger Berufskollegs übertragen. Auch sie gibt diese Aufgabe jetzt wieder ab.

Anfang des Jahres hatte Schwester Adelgundis Provinzoberin Schwester

Johanna Guthoff gebeten, einen Nachfolger für sie zu suchen. „Wir danken Schwester Adelgundis und Frau Knecht dafür, dass sie diese Aufgabe in den vergangenen Jahren übernommen und die Weiterentwicklung unserer Schulen mitgestaltet haben“, so Schwester Johanna. Sie ist überzeugt: „Stefan Burk bringt umfangreiche Erfahrungen aus der Unternehmensführung mit und wird uns helfen, die Schulen voranzubringen.“ Der 53-Jährige Diplom-Bankbetriebswirt hatte sich vor 17 Jahren mit einer Unternehmensberatung selbstständig gemacht. Zehn Jahre lang war er Anteilseigner eines privaten Aufbaugymnasiums in Iserlohn. Er ist verheiratet, hat fünf erwachsene Kinder und lebt in Holzwickede.

zeitig darf das nicht bedeuten, dass wir Kinder aus Familien, die sich nicht beteiligen können, ausschließen. Wer sich dieses finanzielle Engagement nicht leisten kann, sollte das begründen können. Dann greift die Solidargemeinschaft aus Eltern, Fördervereinen und Schulträger. Gemeinsam gewähren wir Unterstützung im Wert mehrerer hunderttausend Euro. Dafür danken wir allen Eltern und Einrichtungen, die uns unterstützen.

Wie vermeiden Sie, dass die SMMP-Schulen Eliteschulen werden?

Es handelt sich bei den allermeisten Privatschulen nicht um Eliteschulen – so auch bei SMMP. Für die Eltern ist die Suche nach der richtigen Schule weniger eine finanzielle Frage als die nach einem Interesse an Bildung. Wer sich über Bildung und Persönlichkeitsentfaltung keine Gedanken macht, kommt nicht auf die Idee, sein Kind in eine andere Schule als die nächstgelegene zu schicken.

Was macht die SMMP-Schulen aus?

In privaten Schulen – auch in unseren – wird vieles ausprobiert und Neues, das später allen zugutekommt, entwickelt. Unsere Schulen und ihre Lehrer sind sehr engagiert. Wenn wir die erarbeiteten Auszeichnungen und Förderpreise sehen und wahrnehmen, dass sich die schulische Arbeit in überdurchschnittlich guten Abschlussnoten wiederfindet, dokumentiert dies sehr überzeugend, wie erfolgreich und vielfältig sich unsere SMMP Schulen positioniert haben.

Alleinstellungsmerkmale

Bezeichnend für die SMMP-Schulen sind intensive Austauschprogramme, die sogar bis nach Australien führen. Bestwiger Berufsschüler können ein sechswöchiges Auslandspraktikum absolvieren. Das Engelsburg-Gymnasium bietet auf dem Gut Kragenhof Achtklässlern außerschulisches Lernen an. Schulseelsorge und sozialpädagogische Begleitung haben überall hohen Stellenwert. Vor allem die Erzieher/innen-Ausbildung ist christlich geprägt. Das Placida-Viel-Berufskolleg ist Zukunftsschule NRW, das Berufskolleg Bergkloster Bestwig Fair-Trade-School, die Engelsburg Unesco-Schule (s. auch S. 14), das Walburgisgymnasium Schule gegen Rassismus – um nur einige Auszeichnungen zu nennen.



Impuls mit Ausblick: 80 Pilger eröffneten im August den Klosterweg von Bestwig nach Meschede.

Von Kloster zu Kloster

Spiritueller Wanderweg zwischen Bestwig und Meschede eröffnet

Ein spiritueller Wanderweg zwischen dem Bergkloster Bestwig und der Abtei Königsmünster zieht seit diesem Sommer zahlreiche Pilger an. Allein 130 kamen zu den beiden Eröffnungstagen.

„Wir sind von der positiven Resonanz ganz begeistert“, sagt Schwester Maria Ignatia Langela. Sie gehört zu dem sechsköpfigen Vorbereitungsteam mit Schwestern und Brüdern beider Klöster, das in den vergangenen Jahren an der Idee des Weges gearbeitet hat.

Bewegtheit ist Wesen des Christentums

„Themenwege liegen derzeit im Trend“, weiß Bruder Anno Schütte, der mehrmals zwischen den Klöstern hin und her wanderte, um die Routenbeschreibung zu formulieren. Zudem sei die innere Bewegtheit sei ein Wesen des Christentums: „Das äußert sich in den Kreuzgängen der Klöster, im Pilgern und Wallfahren.“ Jedes Leben sei ein Unterwegs-Sein. Und in der heutigen Zeit stünden Menschen immer häufiger vor wegweisenden Entscheidungen. Daher wolle der Weg Impulse geben, um Orientierung zu finden. „Und das nicht nur für Christen“, wie Schwester Maria Ignatia betont.

An der Burgruine in Eversberg geht es beispielsweise um das Thema Vergänglichkeit, vor den Weihnachtsbaum-Monokulturen um die Verantwortung

gegenüber der Umwelt, an der Kunstskulptur „Kantenköpfe“ um unsere Begegnungen mit dem Fremden und im „Sündenwäldchen“ um das eigene Verhältnis zur Schuld.

„Das Interessante an den Gedanken ist, dass sie sich nicht Marienstatuen und Kapellen widmen, sondern Wegmarken, die die Landschaft bietet“, sagt Andreas Curdt aus Paderborn. Er gehörte zu den vielen Teilnehmern, die aus dem weiteren Umkreis zur Eröffnung der beiden Wege kamen.

Auch Christel Kotthaus aus Arnsberg zeigte sich nach der Eröffnung der Nordroute am 25. Juni begeistert: „Der Weg ist landschaftlich sehr vielseitig. Die Impulse tun gut. Und ich fand es schön, mit vielen Leuten ins Gespräch zu kommen.“ Geführte Wanderungen sind inzwischen auch für 2018 wieder geplant.

Da der Weg aus zwei Routen zwischen Meschede und Bestwig besteht, können die Wanderer beide Strecken mit einer Übernachtung in einem der Klöster verbinden und wieder am Ausgangspunkt ankommen. Beide Routen lassen sich aber auch einzeln gehen. Über Bus und Bahn sind die Orte gut miteinander verbunden. Die Impulse und die Wegbeschreibungen finden die Pilger in einem 60-seitigen Begleitheft, das sie an beiden Klosterportalen erhalten.



QR-Code

Auf www.orte-verbinden.de findet man die Wegbeschreibungen, Fotos, GPS-Daten und Texte der Impulse